Zeitschrift: Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische

Gesellschaft zu Bern gesammelt

Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft zu Bern

Band: 5 (1764)

Heft: 4

Artikel: Erfahrungen in Verbesserung eines Moorgrundes

Autor: Haller, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-386621

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

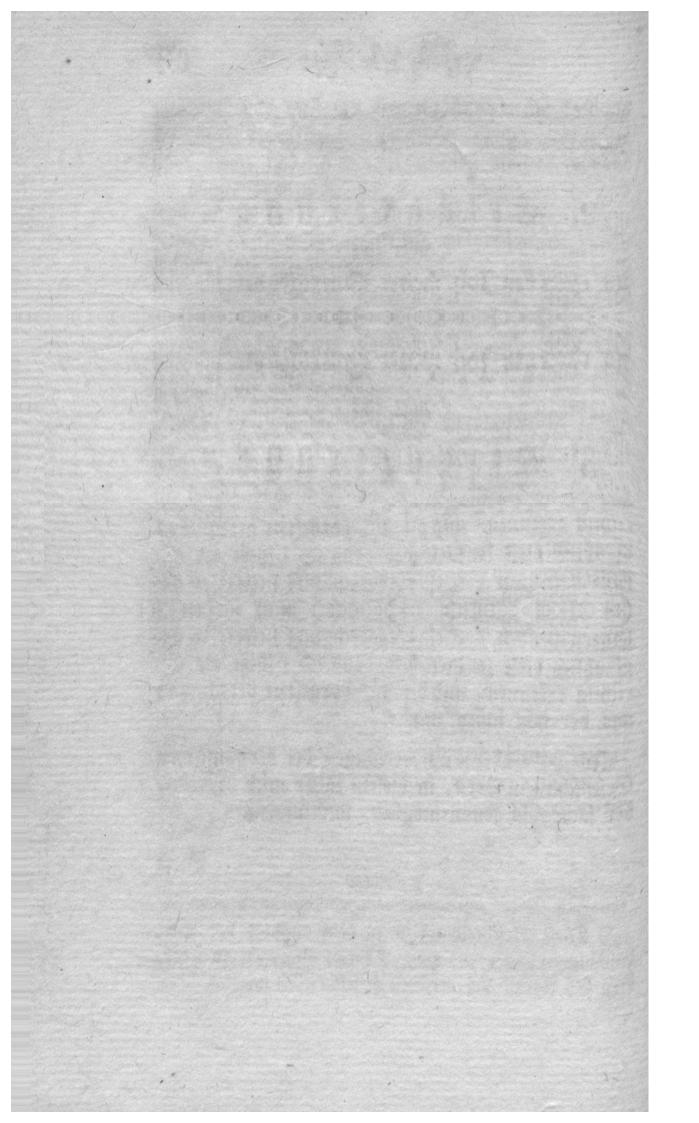
IV.

Erfahrungen in Verbesserung eines

Moorgrundes.

Durch

Frn. Allb. Zallern, des grossen Rathes, alt Salzdirektoren zu Roche, der K. Ges. der Wissens. zu Göttingen Präsid. der Akad. der Wissens. zu Paris 2c. 2c. 2c. 21nd der ökon. Ges. zu Vern Mitglied.





Erfahrungen in Verbesserung eines Moorgrundes.

Jah habe diese lettern sechs jahre vom 1.
vetober 1758. bis auf gleichen tag
vetober 1758. bis auf gleichen tag
bracht: der ort meines aufenthaltes ist ein thal,
niedergangs von hohen gebirgen umschlossen, die
ihren winterschnee erst späte verlieren, und aufgangs von minder hohen bergen, überhaupt von
ungleich sansterm abhang, und wo der schnee von
keiner so langen dauer ist. Ben den vielen auf
diese alpen gethanen reisen habe ich die regelmäßigkeit der benden entgegengesezten reihen der berge eines thals nicht bemerkt. Denen Sasopergebirgen,
die den Gensersee einschliessen, sind auf der bernerischen seite blosse hügel entgegengesezt.

Diese landschaft ist, in vergleichung andrer, eis ne der heissesten in der Schweiz; der Thermometer sieg im jahr 1762. an der sonne auf 150. Fahrens heitische grade, und am schatten über 100. Wähzend den sommermonaten steht er am schatten oft auf 70. bis 80.

24

Das thal, so ich bewohnte, ist überhaupt Moorgrund: die Sauptschichte ist eine sette graue oder blaulichte erde, mit einer geringen schichte von zusälliger erde bedekt. Das wasser seigert sich nicht durch diese schichten; und die unzähligen von den bergen hinuntersallenden bäche breiten sich auf der obersäche aus, bleiben stehn, und beseuchten die wurzeln der pslanzen. Daher entsteht der nebel, der sich sehr oft des morgens auf der obersäche der erde sehn läst; und die kälte, die zwisschen Rennes und Neuenstadt, wo das Moos mehr offen ist, viel empsindlicher wird. Das erdrich empfängt von der gleichen sonne einen ungleich grössern grad der hize, als das wasser, und beshält dieselbe besser.

Die ftrome und waldwasser bedeken einen theil des raumes von diesem moos: da man ihnen von anfang keinen inhalt gethan , ba fie ihr beth oft veränderten, und da sie sich nach dem verhältniff ihrer schwere haben ausbreiten konnen, so nehmen ne einen beträchtlichen theil von dieser oberfläche ein. Das fiefichte, mit groffen runden und meis ffens kalkartigen steinen vermischte erdrich ermeifet diese anschwemmungen genugsam. Das anliegende gebirg besteht ganz aus schwarzem, grauem, mit rothen, gelben und grauen adern vermischtem Marmor, der in der entfernung eines flintenschuss ses von Roche gebrochen wird, und in welchem man oft Pektiniten, oder versteinerte Kammuscheln Andet.

Die Rhone bringt aus dem Wallislande sand, und eine weisse mergelerde mit sich: so daß seine überüberschwemmungen vortheilhaft sind, und das erdrich düngen. Diese haben in den alten zeiten, in einiger entfernung von dem slusse, grundstüte von einer leichten erde angelegt.

Der bläulichte Letten des Rochethals, und ins besonders der dem staate zugehörenden dominials güter ist selbst mit sande vermischt, und zerfällt, wenn er einige jahre an der sonne gelegen, in eine art sehr feinen und zarten sandes.

Das meiner aufsicht anvertraute, und zunächst an dem Schlosse liegende erdrich, (prés pourri) wird die faule Wiese genannt, und verdienet diesen namen wegen seiner moosichten eigenschaft auch allerdings.

Diese Wiese war in dren slächen eingetheilt, das von eine immer etwas höher lag, als die andre. Die höchste davon, les Eserts genannt, enthält fünf morgen solchen angeschwemmten kiesichten landes, und war an einigen stellen, wo das wasser sizen bleibt, moosicht: durch die veranstaltung meisner herren vorsahren aber, die dem wasser durch unterirdische mit platten steinen gemachte kanäle den abzug gegeben haben, war sie aufgetröknet worden.

Die zwente fläche heißt le Mottey, aus guten, boch meist moosichten erdelagen bestehend, wie es der name selbst erweißt. Hie und da wuchs erlen und einiges grobes und hartes gras, als der Carex rufus caule triangulo, der Carex spica paniculata, die Pimpinella sanguisorbu major, die Angelica, der Aster autumnalis; sonderlich aber

25

die dren arten Equisetum, als die 4te, die steund die 7te in meiner Emendatione 1. Dieses lettere bedekte ben nahe gänzlich den niedrigsten theil dieser wiese. Alle diese vier morgen waren so viel als unnuz, und dienten nur zu einer schlechten weide für einiges vieh: es befanden sich sogar sumpsichte stellen darauf, in welche das vieh gefährlich einsank.

Die dritte fläche war die größte und niedrigste, und sasst durchgehends moosicht. Nur wenige morsgen gegen mitten waren troken, und mit erde, die die ströme darauf geführt hatten, bedekt. Der rest war eine moosichte weide, oder sogar, was man hier flachere nennt, mit dem arundo vulgaris, so aus dem wasser hervorragte, bedekt: hie und da sah man einige binsen und weidenbüsche. Von mir waren zwen einige morgen davon, die von natur etwas trökner waren, verbessert worden: man hatte sie in riemen abgeschnitten, und in der mitte mit einem graben durchzogen. Das sutter war gut, und das getreid kam mit ziemlichem ersolge darauf sort.

Båche des reinsten wassers, und unordentlich angelegte gråben durchschnitten dieses erdrich. Diesse wasser scheinen aus dem selse zu entspringen, und unter dem strome des kalten wassers, das von seinen quellen an das land durchschneidet, durchzudringen. Sie hören niemal auf zu stiessen; auch in der herbsten kalte und der größen sommerhize nicht; da doch der strom selbst in benden diesen zeiten vertroknet. Sie werden niemals trübe, und gestierren nicht: eine eigenschaft, welche die wasserkenner, voiel ich weiß, nicht bemerkt haben. Da

Da diese güter meiner sorge anvertraut waren; so sah ich sie an als einen kranken, dessen zustand ich izt beschrieben habe.

Die ursache war nicht zweiselhast. Aus der böschung die sich von der ersten släche auf die zwenste hinunter senkt, sliessen eine menge quellen hers vor. Diese quellen hatten keinen ablauf. Sie ergossen sich auf das sette ebenliegende erdrich du Mottey, und blieben darauf sizen: die ursachen des übels waren solglich die sette erde, und der aufenthalt des wassers.

Ich unternahm, diesem doppelten übel vorzustommen, und ungesehr acht morgen, jede zu 500 klastern von 9. sussen, oder 40500. bernschuhe, der sich zu dem pariserschuh wie 10. zu 11. vershält, urbarzu machen. Diese arbeit mußte in zwensen jahren aufs längste fertig senn, damit die vier übrigen jahre des genusses mir die kösten wieder einbringen könnten.

Das nothigste schiene mir Mottey zu senn. Da es nahe an meinem wohnstz lag, so verstellte es meine nächsten spaziergänge, und machte ihren ans blik und aussicht traurig. Es schnitt sogar meine bestzung voneinander, und sönderte les Esserts von dem besten theile der faulen Wiese: eine bruste von kies verstattete den übergang von der einen auf die andre.

Ich machte mir die umstånde von dem winter 1758. an zu nuze. Der waldstrom, der durch diese Wiesen sließt, stöft das holz zum unterhalt der Salzwerke zu Roche herben, Pasissaden fangen es daselbst auf, und der strom, der einen abhang von 2000. schuhen hat, und vermittelst eines teis ches auf der hohe durch eine schleusse eingeschlossen ist, bringt mit dem holze eine ungläubliche menge ties, kalksteine und kiesel von allerlen grösse, und gemeinlich runde, mit sich. Nach einigen jahren muß das beth des stromes geraumet, und von den steinen gesäubert werden. Diese bothen sich mir also zu ausfüllung meines mooses von selbst dar.

Da aber diese arbeit nur zur frostzeit gemacht werden kan, die unter einem milderm klima, wie in dem gouvernement Aelen, von furzer dauer ift; so war ich von dem weinmonate an in der bereitschaft, den kies zu empfangen. Ich ließ zu dem ende der ganzen lange der boschung nach, unter deren alle diese quellen hervorbrachen, und deren stillstehende wasser das moos ausmachten, einen kanal verfertigen. Dieser hielt 113. klafter; ein theil davon war der natur selbst eigenes werk. Er schnitt diese quellen alle ab, und leitete fie in einen bach, der aus der menge des auf diesen wiefen sich befindlichen wassers seinen ursprung hatte. Ich ließ die erlen ausrenten, und der klobe mit den vielen rollen (polyspaste) that zum stoken gute dienfte: nur einen busch der schonften baume vom schönsten wuchse ließ ich stehn, und erwartete hierauf den frost, der im jenner 1759. eintraf.

Zum unglüt wette mein ofterer besuch auf diefem moosichten lande mein podagra auf, und hielt mich also ab, den suhrungen des kieses selbst benzuwohnen suwohnen: diese wurden nicht mit der ndthigen aufmerksamkeit verrichtet. Man sonderte den groben kies nicht von dem reinen, und streute grosse steinen auf die Wiesen, die hätten fortgeschaft werden sollen.

Die sümpfe wurden ausgefüllt, und verschlangen sechs schuhe hoch kies. Ich ließ alle krumlausens de bäche und alle halbausgefüllte gräben ansüllen, um den suhrungen einen frenen weg zu verschaffen. Die 2000. klaster, die ich zum auströßnen gewählt hatte, erforderten ben 12000. körbe voll kies. Wenn ich diese umkösten hätte erlegen mussen, und meine wiese nicht ohnedem die niederslage einer unausweichlichen räumung gewesen wären, so hätte das klaster 3. L. 15. ß. gekost. Ich bemerke dieses den landwirthen zur nachricht, die sich nicht alle in umständen, besinden eine solche auslage zu ertragen.

Zwar sind in diesen 3. L. 15. st. die suhrungen des guten erdrichs mit begrissen. Ich raubte davon wo ich fand; sie war selten. Ich ließ alle kleine hügel verebnen, die man zu benden seiten der alten gräben ausgehäuft hatte. Diese von dem raumen der gräben zusamengelegte erde war vortreslich. Ich ließ meine teiche und meine gräben raumen, und ließ diesen schlam an der sonne liegen: anch dieses war sehr gut. Weiters ließ ich erde von dem susse gebirges zusamenlesen: diese war ein gelber thon, dessen ich mich ungern bediente. Endlich befand sich dieser kieß mit einisgen zöllen erde bedekt.

Ich theilte dieses nen angelegte land: denn sür ein solches konnte es allerdings angesehen werden; in der absicht von allerlen pflanzungen darauf verssiche zu machen. Das trokneste stük sparte ich ohne weiters, heusamen von einer andern guten wiese, aber mit verschiedenen grasarten angeblümt, darauf zu säen. Das übrige besäete ich mit gerste, dinkel, haber, bohnen, mais, linsen, erbsen, hirse, erdbirrnen, hanf, kohl zc.

Alkes dieses ward im jahr 1759. und 1760. angesäet, das erstere war heiß und troken; der haber ward schlecht: das getreid aber vollkommen gut, und so gut, als von anderm gebautem erdrich. Alles kam gut sort, so gar der hanf, den man auf das beth von einem alten graben gesäet hatte, wo der kies wohl 6. schuhe hoch aufgefüllt war. Der hirs allein bleib zurükt: es scheint, er ersordere eine allzugute erde.

Von diesen jahren an überlies ich mein neuerobertes land gänzlich dem grasewachs. Ich
ließ, ohne mich ben einer kostbaren bearbeitung
auszuhalten, esparzette darauf ansäen, und machte aus allem diesem erdrich eine gute Wiese, auf
deren die grasarten von denen vorigen ganz verschieden sind. Die esparzette, der rothe klee, das
gramen arenaceum clatius, (fromental der franzosen) und andre gute grasarten, haben darauf die oberhand gewonnen, und der von 1764.
ist beträchtlich gewesen. Auf ungesehr 1000. klastern, machte ich im man sechs klaster heu ohne
das emd oder spathen. Es wird leicht senn, dieses
grdrich zu verbessern, vermittelst einiger schleussen,
durch

durch die das wasser aus meinem kanal, wo es genng abhang hat, abgeleitet werden konnte.

Man muß gestehn, daß weder der pflug, noch der dung, den man zu den gartengewächsen ges braucht hatte, das Equisetum, und sonderlich das Polystachyon, die 4te art, die zwar die mindest schädliche ift, haben zerstören können: die 7te art aber , oder das Multisetaceum ift vollig ausgegangen. Dieses ist in der that eine würkliche pest; es wurde wohlgethan senn, einen preis auf die ausrentung diefer pflanze zu fezen. Das futter, in welchem es zum vorschein kommt, ift dem horns viehe ein gift. Es macht ihnen die gabne auszufallen, und verursachet den bauchlauf. Ich habe es aus der erfahrung: ein knecht, den die schöne heit des klees verführte, gab ein oder zween tage davon einer kuh, die ihr kalb erst geworfen hatte; sie bekam den bauchfluß, der sie erschöpfte, und ich mußte sie um die helfte des werthes verkaufen.

Man kan also auch die allerfeuchtesten und fäulsten Wiesen in trokne verwandeln, wenn man die quellen abschneidet, und sie mit kies belegt.

Ich habe eines vorhangenden stüts dieser Wiese gedacht, aus welchem die quellen hervorbrachen. Dieses war eine kiesgrube mit dornen und buschen bedekt, die den schlangen und vipern zur zuslucht dienten. Ich ließ diese dornen und gebüsche nicht ohne viele mühe ansreuten, und die steinen und den kies zurechtlegen; die böschung war aber allzustart als daß die erde sich hätte halten können. Ich säete esparzette auf dieses undankbare erdrich: sie kam

kam volksommen gut fort, und verwandelte diese tieggrube in einen dem ange angenehmen beblumten teppich. Diese pflanze wachst von felbst auf den felsen der alpen: ihre lange wurzel drängt sich awischen den fteinen durch, ein wenig erdrich zu fuchen, und gedenet daselbst vollkommen aut. Diese ift also von allen kunftlichen grasarten diejenige, die am wenigsten wartung bedarf, und allen zufällen am besten wiedersteht. Es ift auch eine bloffe einbildung, den verlurft derfelben zu befürchten, wenn die wurzel wasser erreichen tan. Die feuchten wiesen zu Olon find mit esparzette angefüllt; und ich habe samen in graben ausstreuen laffen, der vollkommen fortgekommen ift. luzerne erfordert ungleich mehr forgfalt: fie erfordert das beste erdrich, und verbrennt in dem tiese in etwas trotnen sommern.

Ich muß im vorbengehen eines landwirthschaftslichen vortheils gedenken, den mir ein blosser zusfall entdekt hat. Ich hatte meine esparzette mit gersten aussäen lassen, um von dem ersten jahre einigen nuzen zu ziehn. Ich ließ die gerste zwenmal im grase abschneiden, und den kühen grün vorlegen: sie gieng aber wieder frisch auf, und gab mir für das dritte mal eine ziemliche erndte. Wahr ist, sie wurde spät reif, allein die herbste sind hier angenehm und hell.

Es blieb mir noch der gröste theil des grundstüts zu verbessern übrig; dieses bestand aus einem von überschwemmungen angelegten tiesgrunde, einer mit schilfe bewachsenen stelle (flechére) und vieslem moose. Die wurzeln dieses rasens, der niesem

mat

mal gebrochen worden, schlungen sich in einander, wie ein filt, den andre pflanzen unmöglich hätten durchdringen können.

3ch nahm die sache, nach anleitung der verschies denheit des erdrichs, anderst vor. Der durch den from herbengeführte ties bedorfte maffer. hatte ohne muh einiges darauf leiten konnen; ich besorgte aber, es mochte zu talt, ober zu roh, und also bem erdrich schadlich senn. Diese meis nung ift in diefer landschaft bergestalt angenoms men, daß ich zu entschuldigen bin, dieselbe befols get zu haben. Ich ließ mit mube einen teich graben, der fich aus einem tiefichten lande fullen follte. Seine lage war auf einem fleinen hugel, von wels chem das waffer defto füglicher aller orten ausges theilt werden konnte. Dieser sammler erforderte eine erstaunliche menge fette und gestampfte erde, rafen und moos. Diese ift unter allen landwirth. schaftlichen arbeiten die schwerste, und vielleicht auch die kostbarfte. Meine war gluklich. 3ch verbesserte das wasser, durch einlegung pferdemists, den ich mit einer stange zerreiben ließ. Ich bes merkte mit freuden, wie ein gelber unfühlbarer faub den wasserrunsen nach, den lauf des wassers bezeichnete. Die wurfung bavon mar ebenfalls gluklich: der raum, den dieses wasser begiessen tan, zeichnet fich im ersten anblike von demjenigen aus, so der natur überlaffen worden. Die gramina und ombillifera finden sich daselbst in menge. Bon den erstern ist der fromental der mächtigste, und von den lettern das carum.

Den moofichten theil dieser bestzung betreffend, wählte ich ben 1500. klaftern, die durch bereits. vorhandene graben ausgezeichnet waren: sie machten einen langen drenet aus, dessen fuß ben 300. schuhen in der breite hatte. Ich theilte dieses stut, welches theils aus mit rohren bewachsenem moos, flachere, und sumpf bestand, und theils mit weiden und binsen bewachsenes moos war, in banden, Die 36. schuhe in der breite hatten, und in gleichlaufenden linien den graben, an der dem suffe des drenangels gegenüberstehenden seite, abschnitte. Meine graben sind 3 fuß breit. Ich ließ die daraus ausgeworfene erde, und alles was ich noch von guter erde aufbringen konnte, in die mitte der banden legen. Die sumpsichten und feuchtesten stelle len ließ ich mit ties anfüllen. Ich fand ziegelsteine-, mit denen vielleicht ein ehmaliger besizer eine verbesserung unternommen hatte. Die graben fullten sich mit wasser, dessen ablauf aber nicht fren war. Der benger eines anstossenden, mit schilf bes wachsenen mooses empfieng selbiges ein wenig zu horizontal. Der pflug kam mit groffer muhe fort, und warf erlen von 30. schuhen hoch um: fünf paar stieren wurden dazu erfordert. Ich befaete diese banden mit haber, nachher mit dinkel, und zulezt mit weizen. Ich gewann also fünf gute erndten. Auch machten diese 1500. klafter jederzeit meine liebste befizung aus, und noch in diesem jahre 1764. haben sie 500. garben abgeworffen. Auf diesem ftute allein fallt das getreide nicht, welches sonst unter allen landwirthschaftlichen zufällen am wenigsten auszuweichen ift. Es scheint , Dieser portheil muffe den zu benden seiten der banden stehenden stehenden gräben zugeschrieben werden, in welche das wasser ablaussen kan: da sonst der regen aller orten die erde erweicht, und also die sesthaltung der halmen schwächet.

Ich hatte daben anlag eine anmerkung zu machen, die zu etwas nüglichem leiten kan. Im jahre 1762. fiel ein kleiner hagel, der meine erndre eben an dem tag beschädigte, da sie eingesammelt werden sollte. Allem anscheine nach schlug er viele ähren ab, die wohl reif waren. Ich sah eine dieser banden sich durch die schönheit ihres getreides, welches von selbst aufgieng, vor allen andern unterscheiden. Ich wollte die natur nicht irre machen. Da aber die rande diefer bande nicht fo fart besezt waren, ließ ich noch einige samtorner darauf streuen, und ohne bearbeitung bedefen, sogut es möglich war. Diese bande, die einen morgen hielte, kam vortrestich fort; das getreid stofte ungemein, und erwuchs in starte busche. Es hielt allein die regen und das ungewitter aus, die im jahre 1763. mein übriges getreide zu boden fallten, und bereicherte meine scheure mit einer sehr schönen frucht, die es verdiente besonders aufbehalten zu werden ; um zu samgetreide zu dienen.

Ich zog zwo anmerkungen aus diesem zufalle. Die erste, daß der gute ersolg dieses den 26. heus monats ausgestreuten getreides der frühzeitigen aussssaat zuzuschreibensen. Das korn wird vor dem winter stark, und hat die kalte nicht mehr zu surchten. Da es langer lebt, so verlangeren sich seine wurz zeln mehr, und es sezt sich besser an, und dieses sis, was zu stoten macht; zudem werden die

stengel harter, weil sie alter sind. Ich schliesse als so darans, daß man wohl thut so früh möglich zu san, und gleichsam alle hinternisse zu bezwingen, um vor ende des herbstmonats die saat zu voll. bringen.

Die zwente anmerkung ist diese; daß man oft nicht nur nach einem eingefallenen hagel, sondern auch wenn das getreid wegen eingefallener schleckter witterung ausserordentlich reif wird, das säen, pslügen und düngen ersparen kan: vielleicht verdiente dieser gedanke durch versuche geprüft zu werden. Ueberläßt man nicht viele wiesen ihnen selbst? sollte das getreide nicht auch von seinem samen wieder auswachsen, wie der klee, und viele andre jährliche pslanzen, aus denen die besten wiesen bestehn.

Ich hads einen zur erndtezeit auf die rükseite eines grabens ausgestreuten haber den winter ausdauren, und das folgende jahr seine erndte liesern gesehn. Alles sommergetreide kömmt hier zu lande schlecht fort, und ich glaube, man sollte das unmögsliche thun, sie alle vor dem winter auszusäen. Dirctil hat es bereits gesagt; die allzutroknen krühlinge ersordern es, und die tägliche ersahrung bestätiget, daß wintergetreide allein dem landmannene seine mühe und kösten bezahlt. Frenlich ersordert dieses mehr arbeit im herbst: allein mehrere pferde würden der sache zurecht helsen, und die künstlichen wiesen würden solche nähren helsen.

Der sommerdinkel im herbst gefået, geht auf; und das winterkorn im frühlinge angesået, gedenet gleichfalls gleichfalls: ich habe diese ersahrung wider meinen willen gemacht. Folglich ist zwischen diesen pflansen kein wirklicher unterscheid.

Ein kleines sehr schlechtes stük von meiner wiesse blieb noch übrig, es war zum theil mit schilf bewachsenes Moos, (flachere) theils aber mit rohzen (arundo), und einichen weissen narzissen am rande besezt; das übrige war elendes Moos, mit kurzen und dichten grasarten vermischt. Ich nam mir vor, dieses erdrich zu schellen; ich ließ also den rassen ausstechen und verbrennen. Ich säete nachher klee und heublüthen; es gieng alles gut auf: allein da der klee höchstens zwen jahr alt war, sieng er bereits an zurük zu bleiben, und im dritten jahre gieng er völlig aus: ich kan also diese grasart nies manden empfehlen.

Das rohrmoos (flachere) theilte ich: auf der niedrigsten stelle ließ ich einen teich graben, der zum verdünsten des mooswassers, welches durch gräben hineinstoß, bestimmt war; ich sehe diesen weg als den einichen an, wo man dem wasser keinen abzug weisen kan. Dieser teich dienet zugleich einer menge karpsen zum ausenthalt. In das übrige des rohrmooses ließ ich ein altes sonst unnüzes gemäuer wersen, und die steine mit etwas erde bedeken: ich säete klee daranf, und nunmehr, nachdem der klee seinen zeitpunkt zu ende gebracht hat, ist dieses stük eine wiese.

Alle diese arbeit ward in zwenen jahren vollsbracht: mehrere konnte ich nicht darauf wenden, noch mich dem schmeichelnden vorsaze einer volls

E 3

fommenen

70 Von Verbesserung eines Moorgrund.

kommenen erbesserung überlassen, weil ich nur eis ne kurze zeit des genusses vor mir sah. Ich hatte je= doch das vergnügen, den besten theil meines grundfluts vollig verbessert, und ungefehr 4000, flafter, die vorhin nicht 10. thaler des jahrs abtrugen, in gute ater und wiesen verwandelt zu sehn. Die umtoften, (die fuhrungen des tieses und die wasserteiche ausgenommen,) waren sehr maßig, und überstiegen nicht einen jahresranb. Ich habe bereits erinnert, daß die fuhrungen für nichts gerechnet werden konnen, weilen sie auch ohne die vorgehabte auftröknung von unumgänglicher nothwendigkeit waren. Die umkoffen des teiches belieffen sich auf 300. L. die graben ungefehr auf 250. und der erste anbau auf 50. L. Allein anfehnliche raube an getreide und futter warfen eis nen reichen ging von diesen summen ab.

Rache den 11. Augstmonat 1764.

chang faddiser , traditionation to

turnes if may pound rounds

formmence

tion range of 1362, excited and



New Hordan Recognization of Control of the Control

united that the commence commence to be a second